



Enger/Spenge, 1933 – 1948 Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung

1933 wohnten in Enger noch die Familien Spanier und van Pels. Arnold Spanier kam 1933 mit einem Austritt seinem Ausschluss aus dem Fußballverein „Spielvereinigung Wittekind“, in dem er als Berichterstatter und Kassierer fungiert hatte, zuvor. Josef van Pels wurde aus dem von ihm mitgegründeten Roten Kreuz gleich 1933 ausgeschlossen. 1935 gab es einen ersten Anschlag auf das Manufakturwarengeschäft der Witwe Amalie Spanier, es folgten weitere Boykottaktionen.



Franziska Spiegel, links, auf dem Wagen ihre Eltern, vermutlich führt ihr Bruder das Pferd (Günter Ellenberg)

1937 und 1940 zogen einige Verwandte der Engeraner Familien in die Stadt. In der Pogromnacht 1938 zerstörten SA-Leute die Schaufensterscheiben der Geschäfte von Amalie und Max Spanier. Werner, Eduard und Arnold Spanier wurden im Polizeigefängnis Enger inhaftiert und über Bielefeld in das KZ Buchenwald verschleppt. Werner Spanier emigrierte kurz danach, die Brüder Eduard und Arnold gingen im April 1939 in die USA.

Die Witwe Amalie Spanier verkaufte im Dezember 1938 Geschäft und Haus und konnte im April 1939 ihren schon 1938 in die USA emigrierten Kindern folgen. Henny van Pels wanderte im August 1939 über London später nach Kolumbien aus.

Adele und Max Spanier gelang keine Flucht mehr. 1941 verkauften sie ihr Haus. Sie wurden 1942 nach Theresienstadt deportiert. Max Spanier sowie Bertha Marx, Jonas und Helene de Vries sind ermordet worden. Adele Spanier überlebte und emigrierte in die USA. Nach 1945 kehrte Henny van Pels zurück und verzog nach Melle.



Adele und Max Spanier: Adele starb 1957 in den USA, Max wurde 1944 in Theresienstadt ermordet (Slg. Brakensiek, privat)



Wohnhaus der Familie Rosenbaum und weiterer Juden am Kirchplatz 2 in Enger (Slg. Brakensiek)



Briefumschlag des Kaufhauses Max Spanier 1931 (Slg. Brakensiek)



Geschäftshaus Max Spanier, Kirchplatz 8 am Aufgang zum Widukindmuseum (Slg. Brakensiek)



Kaufhaus Spanier, Bahnhofstr. 1, 1904 erbaut von Adolf und Amalie Spanier (Slg. Brakensiek)

Der Mord an Franziska Spiegel, geboren 1905 in Werl, stellt einen Sonderfall dar. Sie war 1943 mit Teilen ihrer bisher überlebenden Familie nach Werfen (heute Bünde) gezogen, um der Deportation zu entgehen, der schon ihr Vater und ihr Bruder zum Opfer gefallen waren. Im Spenger Hückerholz wurde sie am 4. November 1944 von SS-Leuten ermordet, die ihr einen Zettel mit dem Satz „Sie war eine Jüdin“ auf den Rücken hefteten. Die Gestapo verbot ihre Beisetzung, und sie wurde von ihrem Mann und anderen Helfern heimlich unter drei Eichen zwischen Werfen und Ahle begraben.



Der Gedenkstein von 1991 für Franziska Spiegel im Hückerholz (Günter Ellenberg)

Im Jahr 1948 wurde bei ihrer Exhumierung festgestellt, dass sie durch einen Schuss in den Hals getötet worden war. Die Täter waren bekannt, wurden aber nie angeklagt.